

Nachschulische Berufsorientierung

–

Begründungslinien und Verortung im Bildungssystem

Dr. Ariane Neu (FernUniversität in Hagen)

Seit der Aufhebung des Monopols der Agenturen für Arbeit im Bereich der Berufsberatung und Ausbildungsvermittlung hat sich eine neue Vielfalt an beruflichen Orientierungsangeboten entwickelt. Neben den Arbeitsagenturen, der Jugendsozialarbeit und Schulen sind in diesem Feld verstärkt auch Stiftungen, Vereine, außerschulische Bildungsträger, Anbieter nachschulischer Bildungsgänge (z. B. Hochschulen, Betriebe) sowie privatwirtschaftliche Anbieter aktiv (vgl. Brüggemann/Rahn 2020, S. 15f.; Kayser 2013, S. 20ff.). Während allerdings die allgemeinbildenden Schulen sowie die Arbeitsverwaltung nach deutschem Recht zur Zusammenarbeit bei der beruflichen Orientierung junger Menschen verpflichtet sind (vgl. Brüggemann/Rahn 2020, S. 14), gilt dies für eine Vielzahl der anderen institutionellen Akteure vor allem im Feld der nachschulischen Berufsorientierung nicht. Hier stellt sich somit auf der einen Seite die Frage, was diese Institutionen dazu bewegt, sich erstens im Bereich der Berufsorientierung zu engagieren und zweitens dies gegebenenfalls in Kooperation mit anderen zu tun. Darüber hinaus stellt sich auf der anderen Seite die Frage, warum sich Teilnehmende bei der Fülle an Instrumenten, Maßnahmen und Programmen speziell für das jeweilige Orientierungsangebot entscheiden. Mit Verweis auf Brüggemann/Rahn (2020), die empfehlen bestehende Instrumente, Maßnahmen und Programme zu einem kohärenten Gesamtkonzept zu verknüpfen, stellt sich des Weiteren die Frage, wie insbesondere nachschulische Berufsorientierungsangebote systematisch im Bildungssystem verortet werden können und welche Schlussfolgerungen daraus evtl. zu ziehen sind.

Um diesen Fragen nachzugehen, wird auf Befunde der wissenschaftlichen Begleitung eines BMBF-geförderten Modellvorhabens zurückgegriffen, im Rahmen dessen seit Dezember 2019 nachschulische Berufsorientierungsangebote entwickelt und erprobt werden. Diese Orientierungsangebote wenden sich in erster Linie an hochschulzugangsberechtigte Schulabsolvent*innen, die sich beruflich orientieren wollen. Diesen Personen wollen die Orientierungsangebote authentische Einblicke in ein Hochschulstudium sowie in eine berufliche Ausbildung bieten, um so eine erfahrungsbasierte Bildungsentscheidung zu ermöglichen. Dazu kooperieren Institutionen des Hochschulsystems mit Institutionen des Berufsbildungssystems.

Abstract Round-Table

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung dieses Modellvorhabens wurden verschiedene empirische Erhebungen durchgeführt, um einerseits die Entwicklung und Erprobung der Orientierungsprogramme zu unterstützen und andererseits leitende wissenschaftliche Fragestellungen zu bearbeiten. Als zentrale empirische Erhebungsmethoden kamen dazu u. a. Dokumentenanalysen, leitfadengestützte offene Experteninterviews, problemzentrierte Gruppeninterviews mit Teilnehmenden der Orientierungsangebote sowie quantitative Online-Befragungen der Teilnehmenden zum Einsatz. Der Beitrag stellt Befunde dieser wissenschaftlichen Begleitung vor. Diese beziehen sich hinsichtlich der oben angeführten Fragen nach den Begründungslinien insbesondere auf die qualitativ durchgeführten Gruppeninterviews mit Teilnehmenden sowie die Experteninterviews mit institutionellen Akteur*innen der Orientierungsprogramme. Die Frage nach der Verortung im Bildungssystem wird hingegen vor allem auf Basis der Analyse curricularer Dokumente sowie ergänzend auf den geführten Experteninterviews bearbeitet.

Diese qualitativen Erhebungen wurden jeweils mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet. Theoretische Grundlage bildete dabei das Curriculummodell der Erziehungswissenschaftler Merrens/Strittmatter (1975), welches es ermöglicht, sowohl den curricularen Entstehungsprozess als auch das Ergebnis respektive die Curricula selbst systematisch zu reflektieren und zu beschreiben. Die Autoren betrachten Curricula dabei aus einer systemtheoretischen Perspektive. Mit Bezug auf Luhmann (1964) gehen sie dabei davon aus, dass Curricula in Relation stehen mit Variablen der sie umgebenden Umwelt. Als determinierende Variablen, aus denen curriculare Lernziele hergeleitet und begründet werden können, identifizieren Merrens/Strittmatter (1975) die „Subjektiven Bedingungen und Bedürfnisse des Individuums“, „Bedürfnisse der Gesellschaft“ sowie „Kulturimmanente Wertsysteme“.

Die Ergebnisse geben Auskunft darüber, warum sich die beteiligten institutionellen Akteure für die Entwicklung und Erprobung des jeweiligen nachschulischen Berufsorientierungsangebotes entschieden haben und welches Ziel sie damit verfolgen. Ferner liefern die Ergebnisse Einblicke in die Motive, Ziele und Erwartungen der Teilnehmenden der Orientierungsangebote. Die Reichweite dieser Ergebnisse ist dabei begrenzt auf die jeweils untersuchten nachschulischen Orientierungsprogramme des BMBF-geförderten Modellvorhabens. Darüber hinaus wird ein erster Versuch der Verortung der untersuchten nachschulischen Orientierungsangebote im deutschen Bildungssystem unternommen und damit verbundene systemimmanente Herausforderungen diskutiert.

AG BFN-Tagung „Wohin soll es gehen? Berufs- und Studienorientierung junger Menschen und die Bedeutung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten“, 25. – 26.04.2024 in Bonn

Abstract Round-Table

Quellen:

Brüggemann, T./Rahn, S. (2020): Zur Einführung in die 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage: Der Übergang Schule-Beruf als gesellschaftliche Herausforderung und professionelles Handlungsfeld. In: Brüggemann, T./Rahn, S. (Hrsg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Münster, New York: Waxmann, S. 11–27.

Kayser, H. (2013): Gestaltung schulischer Berufsorientierung. Darmstadt. URL: <https://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/3521/>

Luhmann, N. (1964): Funktionale Methoden und Systemtheorie. In: Soziale Welt. Jg. 15, H. 1, S. 1-25.

Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Merkens, H./Strittmatter, P. (1975): Empirische Verfahren der Curriculumanalyse. In: Frey, K. (Hrsg.): Curriculum-Handbuch. Band I. München, Zürich: R. Piper & Co. Verlag, S. 197–210.